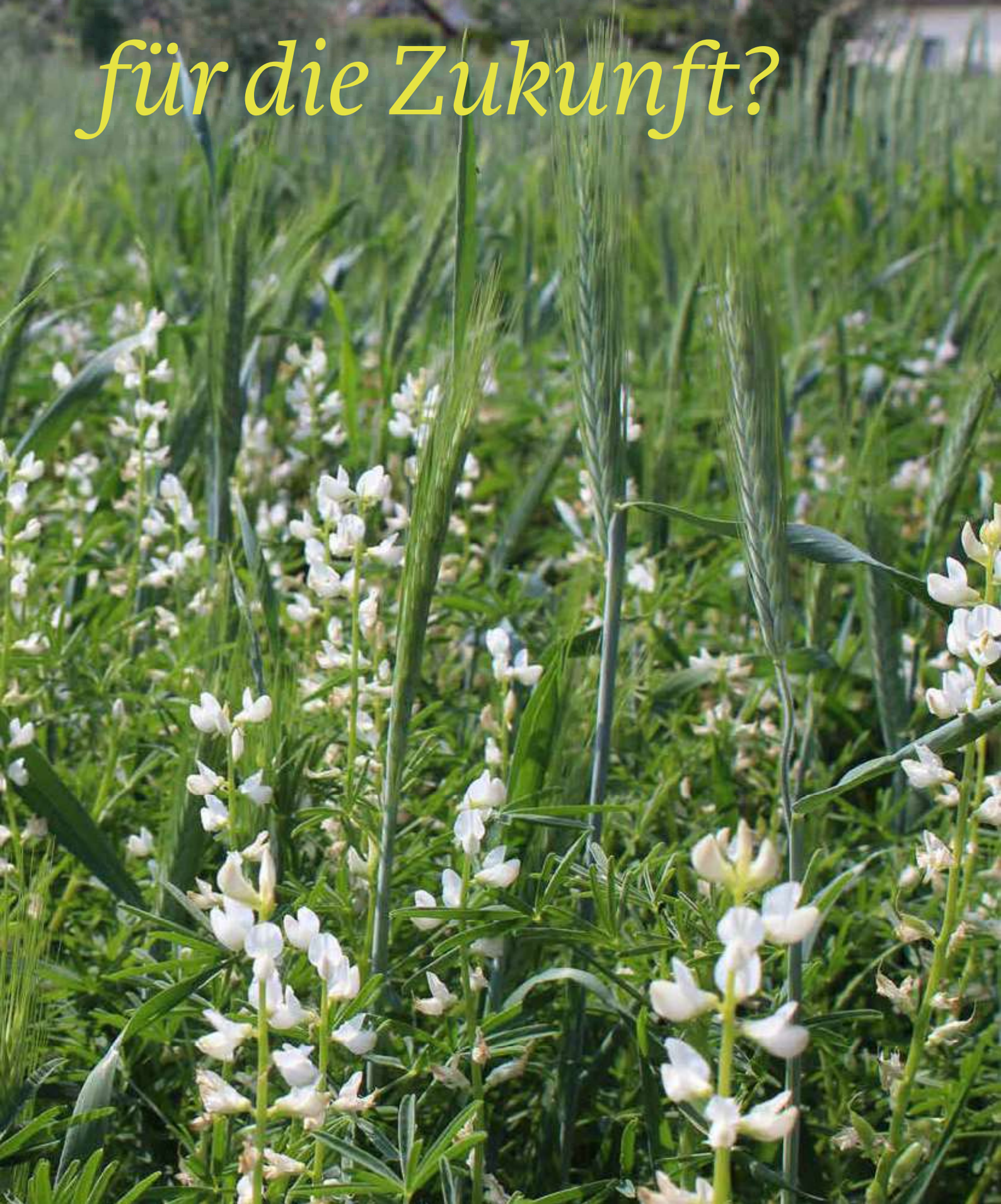


Gute Chancen *für die Zukunft?*



Erbsen und Gerste sind bekannt: Mischsaaten im Ackerbau sind keine Seltenheit mehr. Bei allen Vorteilen sind dem gemischten Anbau Grenzen gesetzt.

«Das war vor einigen Jahren ein Trend, mittlerweile hat die Bedeutung von Mischkulturen im Ackerbau und für den Futterkanal aber wieder abgenommen», sagt Christian Rytz von der gleichnamigen Mühle im bernischen Biberen. Erhebungen des statistischen Dienstes des Schweizer Bauernverbandes (Agristat) bestätigen bei gewissen Mischkulturen wie Eiweisserbsen-Gerste einen kontinuierlichen Rückgang der Anbauflächen seit 2016.

Christian Rytz bedauert die Entwicklung, versteht sie aber auch. Einige ertragreiche Jahrgänge hätten grosse Erwartungen ausgelöst, die sich aber langfristig nicht erfüllt hätten. Gerste wird heute in der Mühle Rytz meist wieder in Reinkultur abgeliefert. Das sei schade. Denn gerade Körnerleguminosen für die Futterproduktion sind sehr gesucht. Mit Einzelkulturbeiträgen von 1000 Franken pro Hektare für Mischkulturen mit Körnerleguminosen unterstützt der Bund den Anbau aktiv. Zudem wurde die Schwelle für den Mindestanteil an Leguminosen in der Ernte von 50 auf 30 Prozent gesenkt. So erhalten Produzierende den Beitrag auch bei Ertragschwankungen.

Die Vorteile liegen auf der Hand – aber lohnt es sich auch?

Die Saison 2022 bot mit den Niederschlägen im Frühjahr und der Trockenheit während des Sommers günstige Voraussetzungen für Hülsenfrüchte. Davon haben auch Linsen profitiert, die in der Schweiz mittlerweile fast ausschliesslich in einem Gemisch mit Leindotter auf zunehmender Fläche angebaut werden. Hans-Georg Kessler von der Biofarm Genossenschaft sieht es positiv. Über die Jahre habe sich eine bewährte Praxis des Linsenanbaus in Mischkultur etabliert. Obwohl der Linsenanbau weiterhin eine Nische bleibt, zeigt die Entwicklung das Potenzial, das auch Speiseleguminosen im Mischbau auszeichnet.

«Egal in welche Richtung es mit den Mischkulturen im Ackerbau geht, entscheidend ist die Bereitschaft und die Möglichkeit der Annahmestellen zur Trocknung, Reinigung und Auftrennung der unterschiedlichsten Gemenge», sagt Hans-Georg Kessler. Ansonsten könne man den Anbau vieler neuer Mischkulturen allein schon wegen des Nachernte-Aufwands vergessen. Da gerade das Trocknen die Annahmestellen oft in Kapazitätsengpässe bringe, sei es für Produzierende von Mischkulturen vorteilhaft, wenn sie über eigene Möglichkeiten zum Trocknen ihrer Ernte verfügten, so Hans-Georg Kessler.

Sowohl er als auch Verarbeiter Christian Rytz sehen für Lupinen-Getreide-Mischungen wie auch für Erbsenmischungen für Speiseware grosses Potenzial. Perspektiven bieten auch Sortenmischungen, etwa beim Mahlweizen, der stark nachgefragt wird (Bioaktuell 8|22). Benedikt Haug, ehemaliger Doktorand am FiBL, ergänzt: «Die agronomischen Vorteile sind wissenschaftlich klar belegt, Mischkulturen müssen aber auch in der Praxis noch besser funktionieren.» Es brauche eine bessere Gesamtkostenübersicht. Blockiert eine Ackerbohnen-Weizen-Mischkultur den Anbau einer anderen Weizenkultur in der Fruchtfolge? Kompensiert der Ertragsvorteil der Mischkultur den Verzicht auf den Weizenanbau? Werden die Kosten für die Aufreinigung durch den Gewinn aus der Mischkultur gedeckt?

Die Erfahrungen zeigen die Probleme auf, die der gemischte Anbau mit sich bringen kann. Viele der Anbaumethoden erfordern noch bessere Kenntnisse und Anpassungen der Mechanisierung. Trotz Einschränkungen bietet der Mischbau grosse Chancen – im Ackerbau und darüber hinaus (Seite 8). Gemischte Kulturen im Obst-, Gemüse- und im Ackerbau steigern die Erträge, verbessern die Nährstoffversorgung und vermindern das Risiko von Ernteaussfällen. *Jeremias Lütold*

Lupinen-Getreide-Mischkulturen haben Potenzial. Etwa die Schmalblättrige Lupine in Kombination mit Triticale (Sorte Tripanem), hier auf einem Feld der Getreidezüchtung Peter Kunz. *Bild: René Schulte*



Hülsenfrüchte in Mischkulturen

Gemäss Angaben von Bio Suisse wurden in der Schweiz 2022 gegen 600 Hektaren biologische Lupinen, Eiweisserbsen und Ackerbohnen in Mischkultur als Futtermittel angebaut. Das entspricht einem Zuwachs von rund 120 Hektaren seit 2018. Über die vergangenen vier Jahre zeigen sich in den Erntemengen aus Mischkulturen aber starke Schwankungen bei den Hülsenfruchtpartnern. Obwohl Mischkulturen grundsätzlich die Ertragsstabilität steigern, kann es bei Körnerleguminosen dennoch zu verminderten Erträgen kommen.

FiBL-Beratung Hülsenfrüchte

→ Matthias Klaiss, FiBL
matthias.klaiss@fibl.org
Tel. 062 865 72 08